

Die Zeit

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,- Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Arbeiter 1,50 Mark. Postbezugspreis monatlich 2,20 Mark ab Postamt od. a. Postboten monatlich 2,50 Mark bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,30 Mark. Einzelhefte 12 Pf. im Ausland 80 Pf. im Reichsgebiet 40 Pf. Adressänderungen: Halle, Postfach 4244, Telefon 4008. Geschäftsstelle: Halle, Postfach 27. - Postfachnummer 2085 Halle

Das „Volksblatt“ erscheint jeden Dienstag, Sonn- und Feiertagen mit der illustrierten Beilage „Wolk und Welt“. Inwieweit einigebundener Mitarbeiter des „Volksblatt“ ist das Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und anderer Organisationen der Arbeiterbewegung. - Schriftleitung: Halle 4244, Postfach, zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667. Personal-Besprechungsstunden von 12 bis 1 Uhr.

Die Betrüger erwachen.

Die „Deutsche Zeitung“ prophezeit eine „fabelhafte Stärkung der SPD.“ / „In nächster Zeit alles zum Vorteil der Sozialdemokratie.“

Wir sind einverstanden.

Berlin, 21. Oktober. (Radiotelebung.) Das „Deutsches Volk“ wird angestrichelt und bange vor der Entscheidung über den Vertrag von Locarno, die nimmst in nächster Zeit für sie bezweifelnd und sie wissen, daß diese Entscheidung eine neue Katastrophe für ihre bisherige parteipolitische Haltung werden wird. Selbst die „Deutsche Zeitung“ redet am Mittwochmorgen damit, daß die deutschnationale Weltanschauung den Friedensvertrag von Locarno ihre Zustimmung geben wird, so daß die Sozialdemokratie gar nicht für den Vertrag zu stimmen brauche, obwohl sie den Vertrag als Ergebnis ihrer Politik betrachte. Welche Nation sieht das Oran des völkischen Fühlers der Deutschnationalen aus dem Zusammenbruch der eigenen Partei für die Sozialdemokratie vorans? „Vorher reißt die Sozialdemokratie“, versichert die „Deutsche Zeitung“, „eine fabelhafte Stärkung. Tatsächlich wird sie in einiger Zeit in einer Macht bestehen, wie sie seit nicht mehr als ein Jahrzehnt hat. Die Sozialdemokratie ist eben die Gewinnerin der Erneuerung des deutschen Staates als Nation und selbstherrlich hat sie die Verantwortung für diesen Wandel auf sich genommen.“ Und weiterhin erklärt das Blatt: „Die Sozialdemokratie ist es, die in nächster Zeit alles zum Vorteil der Sozialdemokratie ausrichten wird.“

als das, was die Sozialdemokratie schon vor einem halben Jahrzehnt gemeint hat. Man hat sich aber von den Dummköpfen und Demagogen der sogenannten nationalen Bourgeoisie gehindert worden ist. Die „Deutsche Zeitung“ hat weiter noch mit ihrer Behauptung, daß die Sozialdemokratie in einiger Zeit „als eine Macht bestehen wird, wie sie nie gehabt hat“. Aber nicht nur deshalb, weil die Deutschnationalen durch die Entwicklung als Feinde des Volkes entlarvt worden sind, sondern weil die sozialdemokratische Politik mit ihrem auf Frieden und Verschönerung gerichteten Willen, mit ihrem weltanschaulichen fidele Stand sich als die beste Führerin im Streite und als die beste Freundin des deutschen Volkes erweisen hat. Der Friede von Locarno ist von der Sozialdemokratie vorbereitet worden, er ruht auf den Schultern der Sozialdemokratischen Partei, die in Gemeinschaft mit den Sozialisten der übrigen beteiligten Länder das Werk in satter Arbeit und in mutiger Propaganda bereits in den Tagen vorbereitet hat, wo die kaiserliche Nationalität noch jeden ansprach, der von Frieden, Völkerverständigung, Grenzüberwindung und Völkerverbrüderung sprach. Die Sozialdemokratie wird in der nächsten Zukunft das ernten, was sie gesät hat, sie wird von dem deutschen Volke die verdiente Anerkennung erfahren. Und diese Anerkennung wird sich in einer härteren Stabilisierung der Republik, in der härteren Festigung des sozialen Gehalts und in dem abschließenden Willen ausdrücken, der Politik der uralten deutschnationalen Verbündeten, der Politik des Brotes und Fleischwunders am Entscheidungstage das beizubringen, was ihr gebührt.

Die Sozialdemokratie hat gegen die Prophezeiung der „Deutschen Zeitung“ nichts einzuwenden. Sie hat auch nichts dagegen einzuwenden, daß das Oran des versessenen Mautendruckers wehklagt und sich eigene Partei schreit. Es wird nicht mehr lange dauern, dann wird die ganze schwarzweisse Gesellschaft an den Weiden von Babylon sitzen und das verhängende Kreuz den Büchsen des erstickten deutschen Volkes hinfallen müssen. Das verdient es für eine sieben Jahre lang ununterbrochen durchgeführte Betrugsfondie gegen die eigene Nation.

Arbeiterbanken in Amerika.

Welche Macht und welchen Einfluß auf das Wirtschaftleben die Arbeiterklasse durch eigene Banken gewinnen kann, ist im heutigen Deutschland leider nur theoretisch festzustellen. Es fehlen der deutschen Arbeiterklasse heute und auf absehbarer Zeit die Gelder dazu, weil Ersparnisse entweder unmöglich sind oder, soweit sie doch gemacht werden, bald wieder verbraucht werden müssen. Aber es ist klar, daß 35 Millionen wertfähige Menschen, wenn sie im Jahr nur 100 Mark pro Kopf einbüßig auf die hohe Kante legen, was jährlich eine Summe von 3 1/2 Milliarden, in 10 Jahren ohne Zinsenzuwachs 35 Milliarden ausmacht, allmählich einen ansehnlichen Einfluß auf das Wirtschaftslieben ausüben können. Es kommt nur darauf an, wie das angesammelte Kapital verwertet wird. Tatsächlich hat der Gedanke, wie in Österreich und in anderen Ländern, ja auch in Deutschland durch die Gründung der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte, Berlin, seine Verwirklichung gefunden.

Wenn man sich von der bereits praktisch gemachten Bedeutung der Arbeiterbanken ein Bild machen will, muß man nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika blicken, wo die Verwirklichung des Gedankens im großen Maßstabe seinen Ausgang genommen hat. So verfiel die 1920 von der Lokomotivführer-Gesellschaft gegründete Lokomotivführer-Bank drei Jahre nach ihrer Eröffnung bereits über Einlagen von 25 Millionen Dollar oder 100 Millionen Mark. Dieser einen Bank sind weitere acht Lokomotivführer-Banken gefolgt, die sich über das ganze Land verzeihen. Dabei ist äußerst interessant, daß 35 Prozent der Einlagen nicht von Mitgliedern der Lokomotivführer-Gesellschaft, sondern von anderen Personen stammen. Neben der Verwaltung von Einlagen betreibt die Lokomotivführer-Gesellschaft in ihren Banken noch ein umfangreiches Lebensversicherungsunternehmen für ihre Mitglieder, das die eigentliche Mitglieder-sparkasse darstellt. Die sich hier ansammelnden Gelder wurden bald so groß, daß die Bank weit in die kapitalistische Wirtschaft hineingreifen konnte, um für die Gelder eine Anlage zu schaffen. So beläuft die Lokomotivführer-Gesellschaft über kontinental durch Aktienfonds über 50 Prozent von Unternehmenswerten im Werte von 150 Millionen Dollar = 600 Millionen Mark. Auch in das Wertpapiergeschäft ist die Lokomotivführer-Gesellschaft durch Gründung von Emmissionsbanken so erfolgreich eingedrungen, daß kürzlich eine Ausgabe von amerikanischen Eisenbahndobligationen von einer New Yorker Großbank und einer Lokomotivführer-Gesellschaft zusammen untergebracht wurde.

Andere Gesellschaften sind dem Beispiel der Lokomotivführer gefolgt. In New York beläuft z. B. die Federation (Bundes-) Bank, die sich auf zahlreiche Gesellschaften zugleich stützt, und von der eine einzelne Gesellschaft oder ein einzelner Arbeiter nicht mehr als 25 Aktien besitzen darf. Auch sie hat eine glänzende Entwicklung genommen. Innerhalb vier Jahren sind ihre Mittel von 9 Millionen auf 45 Millionen Mark angewachsen. Charakteristisch für die Stellung der Arbeiterbanken in Amerika ist (man denke nur, ein Arbeitspräsident der etwa 40 Millionen Deutschen Arbeiter) daß bei der zweiten Jahresfeier der Gründung dieser Bank ein langes Schreiben des Präsidenten Coolidge vorlag, in dem er die Bank zu ihren Erfolgen beglückwünschte und auf ihren Nutzen für die Allgemeinheit hinwies. Eine Arbeiterbank befördert der Art ist die seit 1/2 Jahren bestehende Bank der Pfeilungsarbeiter von New York (Amalgamated-Bank), die für ihre zumzeit aus Europa zugewanderten Arbeiter während 21 Monaten 300 000 Geldüberweisungen nach Europa vorgenommen hat.

Gegenwärtig gibt es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika bereits mehr als 80 Arbeiterbanken. Man sieht, in den knapp 5 Jahren seit der Gründung der ersten Lokomotivführer-Bank hat eine rapide Ausbreitung der Arbeiterbanken stattgefunden. Die Wirtschaftsentwicklung in Amerika war dabei, wie man sieht, auf 90 Milliarden Dollar = über 1 1/2 Milliarden Mark geschätzt. Man nimmt an, daß von jährlich 6 bis 7 Milliarden Dollar gespart werden. Mit ansehnlichem Einkommens- und Sparbedingungen kann die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbank nicht rechnen. Auch die Verwendung der Ersparnisse kann bei der stark entgegengesetzten Stellung der Arbeiter- und der Unternehmerklasse und der fast unentwickelten gewerkschaftlichen Produktion der Arbeiterklasse in Deutschland, die beide die Vereinigten Staaten in diesem Ausmaß nicht kennen, nicht einfach übernommen werden. Bei den amerikanischen Arbeitern steht vielmehr die Wohlstandserweiterung der arbeitenden Massen im Sinne der Vergrößerung des Eigenvermögens und das Aufsteigen des einzelnen zum Unternehmertum im Vordergrund, das in einem so jungen Lande mit unentwickelten Produktionskräften noch Sinn hat, während in den alten Industrieländern Europas mit fester Boden- und Schatzverteilung nur eine korporative Verbesserung durch Organe der Arbeiter- und der Unternehmerklasse und die organisatorische Umstellung der Produktionsverhältnisse auf gemeinschaftliche Basis möglich ist. Gerade das, was die amerikanischen Arbeiter nicht einfach übernehmen können, ist und durch die große Finanzkraft, die sie besitzen können, ein Gebot von noch ungeahnter Kraft sein. Es kommt nur darauf an, daß der Gedanke der Arbeiterbanken bei den beiden wertfähigen Klassen noch viel härteren Eingang und auch jene umfassende praktische Unterstützung, die er im Interesse der Arbeiterklasse verdient, mehr als bisher findet.

Der Kardinalpunkt.

Das amtliche England über Locarno.

London, 21. Oktober. (Radiotelebung.) Das englische auswärtige Amt veröffentlicht einen ausführlichen Kommentar über den Vertrag von Locarno. Als wichtiges charakteristisches Merkmal des Wertes der Konferenz von Locarno wird der neue, sich entwickelnde Geist bezeichnet, der die Unterzeichnung der Grenzverträge zwischen Belgien und Deutschland und Frankreich garantiert. Von dem Augenblick an, wo die englische Regierung das Genfer Protokoll abgeschlossen hat, entschlossen hatte, habe Chamberlain seinen Gehör darauf gemacht, daß nach Ansicht der englischen Regierung die historische Aufgabe zur Lösung des Sicherheitsproblems eine Vereinbarung sei, die sich auf das Gebiet bezieht, in dem eine Störung am ehesten zu erwarten ist. Eine Befestigung der Verhältnisse an der deutschen Westgrenze werde als Ergebnis eine allgemeine Sicherung des Friedens haben.

Als Kardinalpunkt des Vertrages von Locarno wird die Garantie der Unverletzlichkeit der Grenzen zwischen Deutschland und Frankreich und Deutschland und Belgien bezeichnet. Das Gegenstück des Artikels 2 sei, daß Deutschland einerseits und Frankreich und Belgien andererseits die ausdrückliche Verpflichtung auf sich nehmen, seinen Grenzen gegeneinander zu beginnen. Artikel 4 gehe besonders deutlich hervor, daß die Garantie die Gewissheit, daß Großbritannien Deutschland seinen Bestand gewährt, wenn es von Frankreich oder Belgien angegriffen wird oder umgekehrt. Auch Deutschland, Belgien und Frankreich gewähren die Garantie, so daß zum Beispiel Frankreich, wenn es unter Verletzung seiner Vertragspflichten Deutschland angreift, sofort Großbritannien, Belgien und Italien an der Seite Deutschlands gegen sich haben würden.

Held für Stresemann.

München, 21. Oktober. (Radiotelebung.) Bei der heutigen Zusammenkunft der Ministerpräsidenten in Berlin und ihrer Stellungnahme zum Ergebnis der Friedenskonferenz in Locarno wird, wie von eingeweihter Seite berichtet wird, der baherische Ministerpräsident sein Wort zum Ausdruck im Sinne von Stresemann und Luther ausgesprochen, daß nach Ansicht der bayerischen Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine andere Politik gar nicht möglich ist. Dr. Held wird allerdings auch zum Ausdruck bringen, daß es die baherische Regierung für erwünscht gehalten hätte, wenn der Reichstag und der Bundesrat die Bestimmungen der Bestimmungen der Vereinbarungen von Locarno einstimmig hätte, zumal die Meinung der baherischen Regierung, die als unmittelbarer Grenzstaat der Rheinlandschaft neben Preußen und Sachsen vor allem an dem deutsch-französischen Grenzvertrag besonders interessiert sei.

Begeisterter Empfang Chamberlains.

London, 21. Oktober. (Radiotelebung.)

Als Chamberlain am Dienstag in London eintraf, wurde er mit ungeheurer Begeisterung empfangen, wie man sie nur noch in Erinnerung hat von dem Empfang Lord George's nach der Niederlage der Friedenskonferenz in Versailles. Chamberlain selbst erklärte bei seiner Ankunft den Journalisten: „Meiner Mitglieder in die Heimat bin ich mit Stolz erfüllt auf die Rolle, die England in Locarno gespielt hat, und auf das Vertrauen, das die anderen Nationen bei Auslösung Englands erwiesen haben.“ Die größte Freude bereite ihm die gemeinsame Ausföhrung mit Deutschland und die Tatsache, daß der Friede im Westen erantzt werde durch die Abmahnungen im Osten.

Saillau vor dem Entweder-Oder.

Paris, 21. Oktober. (Radiotelebung.)

Die „Agence industrielle“ behauptet heute, daß der Ministeramt am Dienstag den Finanzminister Caillaux aufgerufen hat, die von ihm vorgelegten Pläne der Sanierung der Finanzen zu ändern und in ihnen den Beständen des tabak-fiskalen Vertrages in klara Rechnung zu tragen. In den parlamenten nächsten Tagen zu erörternden Budget hat die Finanzminister unter Umständen zum Sturz des Kabinetts führen kann, neue Richtung bekommen.

Deutscher Wahlsieg in Memel.

Die Beteiligung an den memelländischen Wahlen erreichte durchschnittlich eine Höhe von 90 Prozent. In der Stadt Memel wurden für die Sozialdemokratie 240 Stimmen, für die memelländische Volkspartei 12 1/2 Stimmen, für die Kommunisten 1189 Stimmen, für die memelländische Landwirtpartei 202 Stimmen und für die litauischen Parteien bzw. die kleineren Splittergruppen 521 Stimmen abgegeben. Im Vergleich zu den letzten Wahlen hat die Sozialdemokratie einen Anstieg von 100 organisierten Parteimitgliedern nach Deutschland zurückzuführen ist. Die memelländische Volkspartei, die Landwirtpartei und die Sozialdemokratie, die zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen waren, haben nach der bisherigen Schätzung der litauischen Splitterparteien entgegen. Die Wahl hat gezeigt, daß die litauischen Parteien im Memelgebiet sich in einer absoluten Minderheit befinden und die von der Günter als Abschluß des Berliner Vertrages abgelehnte Volksabstimmung einen glänzenden Sieg des Deutschums ergeben hätte. Es ist der Stolz der memelländischen Sozialdemokratie, an diesem Siege beteiligt zu sein!

Der Dörflich-Prozess.

Der General als Zeuge.

Nichts gesehen, nur Einordner hat er gehabt.

Wölkchen, 21. Oktober. (Via Drahtbericht.)

Der Major Gohmann und seine nationalitätlichen Untermänner erlitten am zweiten Verhandlungstage im Wändener Dolchstoß-Prozess eine offene Niederlage. Die ersten drei ihrer Zeugen, Major Wäders, erschöpften sich in allgemeinen Hebeln über Unklarheiten und vornehmlich bestritten Dinge, durch die die Sozialdemokratie und ihre Führer in keiner Weise belastet werden konnten. Als die Zeugen auf die präzise Frage über die behauptete Isolationsmaßnahme der Front antworteten, verlangten sie völlig klar und insbesondere bei dem General A. D. Silbebrandt, dem im Jahre 1918 in Wändener, der Fall, der in die Angelegenheit schließlich mit dem General eintrat. „Ich bin kein Vorgesetzter, sondern einer Militär und rede hier über das, was ich gesehen habe, nicht über das, was ich gehört habe.“ „Interessanter war auch, daß der Zeuge Major A. D. v. Roeder als Leiter der Spionageabwehr im Krieg die Wäderschiffen durch die russische Gesellschaft in Berlin betriebe, die als die Sozialdemokratie (1) an die Reichsregierung anknüpfen, dabei aber ausging, daß die kaiserliche Regierung nicht den Auftrag, durch Beschlagnahme des Kurierpostens des Generalen Wäderschiffen in Berlin betriebe, sondern die kaiserliche Regierung einen Riegel vorzuschieben, dieser Major Roeder machte seine Aussagen übrigens an Stelle des Hauptzeugen benannten Juristen Oberst Nicolai, der seiner Vernehmung ausgingen ist, indem er sich durch Strafmittel entzweite, ebenso der Major A. D. Silbebrandt an Stelle von Major Wäderschiffen, der sich durch Strafmittel entzweite, ebenso der Major A. D. Silbebrandt an Stelle von Major Wäderschiffen, der sich durch Strafmittel entzweite.

Aus dem Vorgespräch am Dienstag, am dem sich Oberst Schweditzberger als Sonderunterschiedler eingeteilt hatte, seien folgende Einzelheiten mitgeteilt. Die Hauptverhandlung hatte sich am 19. Oktober 1920 im Wändener Dolchstoß-Prozess abgehalten. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten saßen die Richter an dem Verhandlungstisch. Die Zeugen waren: Major A. D. v. Roeder, Major A. D. Silbebrandt, Major A. D. v. Roeder, Major A. D. Silbebrandt, Major A. D. v. Roeder, Major A. D. Silbebrandt.

Der Zeuge wurde durch Major A. D. v. Roeder vernommen, der zunächst den Verlauf der Spionageabwehr in Wändener erörterte in einem einstündigen Vortrag eine Reihe von mehr oder minder bekannten Einzelheiten seiner Tätigkeit, für die eine eigene Militärpolizei unter Leitung von Wändener und Staatsanwaltschaft eingerichtet worden war. Als die Zeugen für die Vernehmung des Reichspräsidenten in Berlin betriebe, die als die Sozialdemokratie (1) an die Reichsregierung anknüpfen, dabei aber ausging, daß die kaiserliche Regierung nicht den Auftrag, durch Beschlagnahme des Kurierpostens des Generalen Wäderschiffen in Berlin betriebe, sondern die kaiserliche Regierung einen Riegel vorzuschieben, dieser Major Roeder machte seine Aussagen übrigens an Stelle des Hauptzeugen benannten Juristen Oberst Nicolai, der seiner Vernehmung ausgingen ist, indem er sich durch Strafmittel entzweite, ebenso der Major A. D. Silbebrandt an Stelle von Major Wäderschiffen, der sich durch Strafmittel entzweite, ebenso der Major A. D. Silbebrandt an Stelle von Major Wäderschiffen, der sich durch Strafmittel entzweite.

Unter Angabe anderer Einzelheiten wird in der kleinen Anfrage betont, daß Olsanitzki sich in Deutschland befindet. Das Reichspräsidenten wurde gefragt, wieviel von diesem Sondervertrage zwischen Olsanitzki bekannt geworden und ob Veranlassung genommen wurde, diese Kenntnis an die polnische Staatsregierung mitzuteilen. In der jetzt erteilten Antwort des Reichspräsidenten des Amern wird folgendes ausgeführt:

Die auf Grund der kleinen Anfrage angelegten Ermittlungen haben folgenden Sachverhalt ergeben: Am 8. Oktober 1920, nachmittags, wurde der Student Theodor Olsanitzki, geboren nach seiner Angabe am 17. März 1905 in Chorzow (Polen), aufständischer Staatsangehöriger, wegen unbefugten Grenzübertritts durch den polnischen Konsul in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet und eingeliefert. Bei seiner polizeilichen Vernehmung am gleichen Tage hat Olsanitzki erklärt und durch eigenhändige Namensunterschrift bestätigt, daß er aus Polen geflüchtet sei, weil er vor dem polnischen Konsul in Ostpreußen (Olsanitzki) in Lemberg verhaftet habe. Er habe auf dem am Mariasplatz in Lemberg bestehenden Staatspräsidenten eine Bombe geworfen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Olsanitzki in Lemberg (Ukraine) in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet wurde. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Olsanitzki in Lemberg (Ukraine) in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet wurde. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Olsanitzki in Lemberg (Ukraine) in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet wurde.

Olsanitzki hat sich am 15. Oktober 1920 in Berlin unter Vorlage einer Bescheinigung des Amtsgerichts Weidenfeld, daß er politischer Flüchtling sei, ordnungsmäßig angemeldet. Seine Berliner Adresse hat er als obald dem Amtsgericht Weidenfeld mitgeteilt. Am 2. September 1920 hat O. sich von Berlin nach Weidenfeld begeben, um sich in Weidenfeld zu verhaften zu lassen. Er hat sich jedoch nicht in Weidenfeld verhaften lassen, sondern sich nach Berlin abgeben, ohne jedoch in Weidenfeld zu verhaften zu lassen. Die Ermittlungen nach seinem gegenwärtigen Aufenthaltsort sind noch nicht abgeschlossen.

Ob der vorstehend geschilderte Sachverhalt zur Kenntnis der zuständigen polnischen Behörden gebracht worden ist, ist gegenwärtig noch unklar. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Olsanitzki in Lemberg (Ukraine) in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet wurde. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Olsanitzki in Lemberg (Ukraine) in Ostpreußen (Olsanitzki) verhaftet wurde.

Eintweihung des Ebert-Grabmals

Die feierliche Eintweihung und Uebergabe des Grabmalens des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wird ummummt am 1. November in Anwesenheit der Angehörigen des Verstorbenen stattfinden. Vertreter der Reichsregierung werden das Grab in die Obhut der Stadt Heidelberg übergeben.

Das Grabmal liegt bekanntlich an einer weitlich sichtbaren Stelle des Bergfriedhofs von Heidelberg. Zu dem farbigen, würdevollen Marmorblock, dessen obere Fläche von vier Metern getragen wird, führen ein Treppchen in zwei Rufen hinauf. Auf der rechten Seite des Grabmals ist der Name „Friedrich Ebert“ angebracht, während die linke Seite seinen Wahlspruch trägt: „Des Volkes Wohl ist meiner Arbeit Ziel.“ Auf beiden Seiten des Hauptblocks halten zwei Grabsteinplatten die Erinnerung an die beiden im Kriege gefallenen Söhne des ersten Reichspräsidenten wach, von denen der eine auf dem Friedhof in Briesen in Westpreußen begraben liegt, während der andere am Chemin des Dames ruht. Über den Verlauf der Bauausführung kam das Reichspräsidentenamt in Heidelberg in Kenntnis. Der Reichspräsidentenamt in Heidelberg in Kenntnis. Der Reichspräsidentenamt in Heidelberg in Kenntnis. Der Reichspräsidentenamt in Heidelberg in Kenntnis.

Scharfe Kampfrede Marg's.

Die Notwendigkeit des Reichsbanners.

Der frühere Reichsanwalt und Reichstagskandidat Marx sprach am Montag in der städtischen Kasse in Düsseldorf. Seine Rede war eine gründliche Arbeit mit den Deutschnationalen. Das Friedenswörter von Locarno sei von ihnen mit allen Mitteln erschwert worden und man werde es zweifellos noch erleben, daß sie das Resultat dieser bedeutungsvollen Friedenskonferenz zu sabotieren versuchen. Diese Leute glauben immer noch, man könne durch einen friedlichen Weg zum deutschen Nationalismus kommen. Die Deutschnationalen sind aber nicht friedlich, sondern sie sind kriegsbegeistert. Sie wollen den Krieg wieder erleben. Sie wollen den Krieg wieder erleben. Sie wollen den Krieg wieder erleben. Sie wollen den Krieg wieder erleben.

Ans unter Welt.

Die Geschäfte des Steuerinspektors.

Ein Unterstufungsassistent in Wörs.

Auch die kleine Stadt Wörs am Niederrhein hat jetzt ihren Finanzassistenten. Der seit Jahren beim Finanzamt in Wörs beschäftigte Steuerinspektor G. J. M. hat sich als Unterstufungsassistent in Wörs eingestellt. Er hat sich als Unterstufungsassistent in Wörs eingestellt. Er hat sich als Unterstufungsassistent in Wörs eingestellt. Er hat sich als Unterstufungsassistent in Wörs eingestellt.

Der Graf als Kirchenräuber.

Am 20. Oktober.

Der Kolosse ist es gelungen, eine Kiste des wertvollen Bestandes des Grafen von Wörs zu entlocken, dessen nächster Einbruch in die Kirche St. Agostino kürzlich ungeheures Aufsehen hervorrief. Ein Notar Hoffmann fand nach St. Agostino für verdächtige Portale sowie für die Gartritte der französischen Nationalität. Der Graf von Wörs hat sich als Kirchenräuber betätigt. Er hat sich als Kirchenräuber betätigt. Er hat sich als Kirchenräuber betätigt. Er hat sich als Kirchenräuber betätigt.

Englischer Humor.

In der Rechenstunde.

„Mut, Peter,“ fragt der Lehrer, „wenn dein Vater ein bestimmtes Stück Arbeit in der Stunde machen kann und deine Mutter braucht eine Stunde dazu, wie lange wird es dauern, wenn beide zusammen die Arbeit machen?“ — „Drei Stunden,“ lautet die Antwort, „weil man die Zeit der gegenseitigen Erretterei mit einberechnet.“

Das Alter der Fische. In der Londoner Zoologischen Gesellschaft hat Dr. S. Fowler in einem Vortrag interessante Einzelheiten über das Alter der Fische. Ein Elchzahn im Zoologischen Garten erreichte das Alter von 10 Jahren. Ein europäischer Elchzahn erreichte das Alter von 20 Jahren. Ein amerikanischer Elchzahn erreichte das Alter von 30 Jahren. Ein japanischer Elchzahn erreichte das Alter von 40 Jahren. Ein indischer Elchzahn erreichte das Alter von 50 Jahren. Ein afrikanischer Elchzahn erreichte das Alter von 60 Jahren. Ein australischer Elchzahn erreichte das Alter von 70 Jahren. Ein polynesischer Elchzahn erreichte das Alter von 80 Jahren. Ein ozeanischer Elchzahn erreichte das Alter von 90 Jahren. Ein arktischer Elchzahn erreichte das Alter von 100 Jahren.



Aus der Provinz.

Ergreift den Pflug, der Boden ist vorhanden!

Trotz aller Anfechtungen von links und rechts, trotz Lügen und Verleumdungen gegen unsere Partei hat sich diese dennoch behauptet und gewinnt wieder das Vertrauen der Arbeiterschaft auch in der Provinz. Seit langem haben wir die besten Ergebnisse erzielt. Nur noch nachdrücklich fordern wir die Arbeiterschaft, die sich für die Agitation nach Möglichkeit zu beteiligen. Daß diese verhältnismäßig leichte Arbeit für unsere Partei Erfolge bringt, wollen wir an einem Beispiel zeigen.

Es hat sich in einer kleinen Stadt im Kreis Schweinitz, bekanntlich keine parteipolitische Organisation der Arbeiterschaft, befinden. Die Kommunisten hatten einen neutralen Wahlvereins gegründet, der bei Kommunalwahlen die Kandidaten aufstellte. Die Kandidaten waren ihrerseits dem unpolitischen Wahlverein beizugehören. Seit langem haben diese Umstände unklarheit. Die sozialistisch getriebene Arbeiterschaft sah darin keine Befriedigung. Wurden doch in dem kleinen Ort immer über 300 sozialistische Stimmen gezählt. In einer Versammlung am Sonntagabend wurde nunmehr der Beschluß gefaßt, daß der Wahlverein geschloffen und der Wahlverein übergeben soll. Die Abstimmung war geheim und ergab nur ein Ergebnis. Die Abstimmung war geheim und ergab nur ein Ergebnis. Die Abstimmung war geheim und ergab nur ein Ergebnis.

Bezirks-Frauentouren.

Wir berufen hiermit am Sonntag, dem 1. November, vormittags 10 Uhr, im „Volksplatz“ an Halle eine Bezirks-Frauentouren ein mit folgender Tagesordnung:

1. Bericht von der Bezirksfrauentouren in Seibelsberg (Genossin Marie Höpfer).
2. Provinziallandtags- und Kreislandtags (Genossin Hedwige Kalpar).
3. Ausblick der Arbeiterwohlfahrt (Genossin Käthe Buchardt).
4. Beschlüsse.

Alle Ortsvereine werden ersucht, an dieser Konferenz Stellung zu nehmen und für die Besichtigung Sorge zu tragen. Aus jedem Ortsverein muß mindestens eine Genossin erscheinen.

Der Bezirksvorstand.

Kreuzen, Kreuzen um Kreuzen. Der auf dem hiesigen Mittelplatz seit Februar bis August 1925 beschäftigte Arbeiter A. wurde vom Inspektor Behrens fristlos entlassen, wogegen jedoch nach dem Gesetz Freiheit gerufen worden. Der Entlassene erhielt bei seiner Entlassung einen kleinen Kartoffelfeld als Depuit, welches Land von seiner Mutter zwei gekauften Samen besetzt wurde. Infolge langer Krankheit des Vaters und sonstiger Mittellosigkeit war es zu befehlen, wenn von der Familie A. die Kartoffelfelder herbeigebracht wurden. Jedoch wurden die Notleidenden der Familie A. die Kartoffelfelder zum größten Teil entbunden, weil Herr Behrens — der größte Teil der Kartoffelfelder — land zu drei Fünfteln abgeerntet hatte. Derartiges ist hier schon oft vorgekommen, und wir würden hierin keine Notiz genommen haben, wenn Herr Behrens nicht Vorwissen des Arbeitervereins hätte und die Familie A. nicht zu den „barmherzigen Verwandten“ gehörte. Genossin und ein Vertreter aus dem Komitee „Kreuzen um Kreuzen“ — wobei die Arbeitervereine für den Zweck nicht mitwirken lassen, dann heraus aus dieser Gemeinschaft und hinein in den Deutschen Landarbeiterverband, welcher mit dieser Selbstberühmtheit sich selbst zu trösten will.

Wichtig. Der Ortsverein der SPD. hält am Freitag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Taube“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Infolge der wichtigen Tagesordnung, die in der Versammlung mitgebracht werden, ist die Teilnahme aller Mitglieder ein Bedürfnis. Die Mitglieder, die in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch sind alle „Volksblatt“-Leser sowie die Reichsbannerkameraden freundlich dazu eingeladen. Die Mitglieder werden besonders gebeten, für diese Versammlung eine rührige Propaganda zu entfalten.

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wahlwirkungen der Steuer- und Zollwucherpolitik der deutschen Nationalen Reichsregierung liegt es im Interesse der gesamten wahlberechtigten Bevölkerung, sich diese Wucherung anzusehen.

Zerger. Eine Parteiverammlung findet am Freitag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Taube“ statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht von der Parteiverammlung in Seibelsberg. 2. Bericht von der Parteiverammlung in Seibelsberg. 3. Bericht von der Parteiverammlung in Seibelsberg.

Torgau. Die Sitzung auf die Tagesordnung der Bevölkerung. In dem letzten zweijährigen und jetzt große Rückschlag. In dem letzten zweijährigen und jetzt große Rückschlag. In dem letzten zweijährigen und jetzt große Rückschlag.

Torgau. Den Fällen der ermittelten Fahrabfälle sind in der letzten Zeit nicht selten. Aus Anlaß dessen hat sich vor einiger Zeit eine Versammlung im Gasthof „Zur Taube“ abgehalten, um nach der Art der Fahrabfälle zu erörtern. Eine Nacht lag er nun im Haus und am anderen Morgen stellte es sich heraus, daß er gar kein Geld mehr in der Tasche hatte. Man mußte den angeführten „Fahrabfall“ also wieder lauten lassen.

Elsterwerda. Eine Mitglieder-Versammlung der SPD. findet am Sonntag im „Guten Hagen“ statt. Freunde und Gönner sind willkommen. (Wägerei siehe Vereinskalender).

Wichtig. Große Feste. Einen Meistfall erleben die Mitglieder der Arbeitervereine. In der letzten Zeit sind die Mitglieder der Arbeitervereine. In der letzten Zeit sind die Mitglieder der Arbeitervereine.

Um unsere Postbezieher

richten wir wieder die Mahnung, die Erneuerung des Abonnements in der nächsten Zeit zu bewerkstelligen. Da nach dem 23. Oktober der Post ein Zustieg zum Preisgeld erhoben wird. Die dieser Angelegenheit verläumde man auch nicht. Freunde unserer Sache auch zur Befestigung unserer Stellung zu veranlassen.

Verlag „Volksblatt“ G. m. b. H.

hammerde, daß der Versuch ein so schlechter war. 60 Männlein und Weiblein wogten sich im Tanz. Die anderen 60 hat Herr Weidner, nach dieser Angelegenheit, um noch oben abzurufen. Der große Abend in Torgau am 1. Oktober hatte das gleiche Ergebnis zu verzeichnen. Am mehr Leben in die Wäbe zu bringen, darfen sämtliche Neugierige ohne Nachzahlung die Kasse passieren. Man sollte sich unaufrichtig einer nach dem anderen bewegen und hatte doch die Vergünstigung, freien Tanz (zu bekommen). Und trotz der unglücklichen Verhältnisse resultierten die Arbeiter aber, die Feigen des „Erfolges“ waren, sei nochmals gesagt: „Zieh Euch immer wieder die Gefallen an, die diese Leute in ordnungsgemäßer Uniform unterziehen.“ Herr Weidner aber empfehlen wir, sein Abschiedsgeld bald eingureichen, sonst könnte seine „Selbstausgabe“ ein unangenehmes Ende finden.

Wichtig. Der Ortsverein der SPD. hält am Freitag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Taube“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Infolge der wichtigen Tagesordnung, die in der Versammlung mitgebracht werden, ist die Teilnahme aller Mitglieder ein Bedürfnis. Die Mitglieder, die in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch sind alle „Volksblatt“-Leser sowie die Reichsbannerkameraden freundlich dazu eingeladen. Die Mitglieder werden besonders gebeten, für diese Versammlung eine rührige Propaganda zu entfalten.

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

beantworten? Die Arbeiterschaft wird ebenfalls ihre Augen offen haben müssen.

Grünau. Der Reichsschulgelehrtenrat, dieser Rat der Reichsparteien, die Schule des Volkes den Fünftklässler mit ausbilden, muß befristet, die öffentliche Diskussion gestellt werden. Die Sozialdemokratie und mit ihr die ganze Arbeiterschaft hat allen Anlaß, gegen die Auslieferung der Schule an die Nationalen Konventionen Protest zu machen. Der Reichsminister der SPD. wird in seiner nächsten Versammlung den Reichstag eine Lehrer-Konvention über den Reichsschulgelehrtenrat entgegenzunehmen. Genossinnen und Genossen, verlaßt Euch nicht über den geplanten befristenden Schachzug der Reaktion und erhebt alle in der noch befindlichen Versammlung.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 21. Oktober 1925.

Große öffentliche Agitationsversammlung. Genossin Reichstagsabgeordneter Vanffäter (Hamburg) spricht in Merseburg am Mittwoch, dem 21. Oktober, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“ über folgenden Thema: **Steuern — 30% und Arbeiterschaft.** Die gesamte Bevölkerung ist eingeladen.

Wichtig. Der Ortsverein der SPD. hält am Freitag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Taube“ eine Mitglieder-Versammlung ab. Infolge der wichtigen Tagesordnung, die in der Versammlung mitgebracht werden, ist die Teilnahme aller Mitglieder ein Bedürfnis. Die Mitglieder, die in dieser Versammlung zu erscheinen. Auch sind alle „Volksblatt“-Leser sowie die Reichsbannerkameraden freundlich dazu eingeladen. Die Mitglieder werden besonders gebeten, für diese Versammlung eine rührige Propaganda zu entfalten.

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 21. Oktober 1925.

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Wichtig. Öffentliche Versammlung. Am kommenden Freitag, 23. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet hier ein „Würger“ eine öffentliche Versammlung des Arbeitervereins. Die Tagesordnung lautet: 1. Der Landtagsabgeordneter Genosse Richter (Berlin) sprechen wird. In Anbetracht der wichtigen außenpolitischen Situation und der

Liebe kleine Simofoa.

Fred Andersens Höllefahrt.

Roman v. Ostredobson Sanklein.

„Mein — Simofoa nicht! Sie nicht!“
Wichtig stand sie bei mir. Sie ist mir mit ihrer linden Hand über die heiße Stirn und ich erachte. Ich blühte sie an, tief in ihre Augen und fühlte, daß sie mich, unendlich viel mehr wert war, als alles das blinkende Gold und daß ich, ich kann allein ihr Schicksal war.

Schweigend gingen wir miteinander nach Feuer. Wir tranken Wein aus goldenen Bechern, aßen den Krebs aus der goldenen Schüssel. Wir badeten mit berührten nach, als diese seltsame goldene Schüssel, die vielweiser als dem Besten eines Oberlehrers, eines Hauptmanns, stammte, früher täglich dazu diente, den Händchen aufzunehmen, den der oberste Diener des kurbaren Tsaritschew an jedem Tage verließ.

wieder entschwinden. Ich dachte bin, als ich Simofoa kommen sah. Sie hatte viel, viel Lang gebracht. Nicht nur für das Feuer, sondern auch, um unser Lager reich zu machen. Ich sah ihr zu. Ein trauriger Schimmer lag noch immer in ihren Augen, ihre Bewegungen erklärten mir, matter als sonst.

„Ich glaube, ich habe dich geliebt.“
Ich schwang mich, lächelte zu denken.
Was war in Wahrheit Simofoa? Ein Indianermädchen, das ich mit mir hinaufnehmen werde, in ihre Heimat! Was sonst? Ich wollte mich zwingen, los zu gehen, aber ich fühlte einen Stich in meiner Brust.

„Sie war mir ja schon so vertraut — ich konnte den Gedanken nicht loslassen.“
Simofoa verlor? Ich dachte wieder an Maud Allens Höllefahrt. Sie — würde dieses Gold lieben, das Simofoa mir so wertvoll gemacht hatte. Ich würde mich nicht von Simofoa trennen, nicht von ihr und ich mich an. Ich war, als hätte diese großen, tiefen Augen meine Gedanken erlesen.
Dann malte es in mir auf, meine Seele flammte hell und hart. Ich sprang auf und eilte auf sie zu. Ich fühlte, wie in meine Brust ein Feuer brach, wie ein Licht, wie ein Feuer, wie ein Licht. Ich fühlte, wie in meine Brust ein Feuer brach, wie ein Licht, wie ein Feuer, wie ein Licht.

„Reichlich sie nicht! Reichlich nicht das köstliche Getränk, das kein Schicksal ihr spendete, als du dich verlorst der Weltweissung hingabst.“
Ich sah auf sie herüber und ein bestiger Schweiß war in meinem Gesicht.
„Du bist mehr wert, als Maud Allens und ihre Fremdbinnen. Mit mehr wert, als alles Gold der Welt! Du bist mehr wert!“

„In dieser Nacht gab ich mir das heilige Gelübde, Simofoa nie mehr von meiner Seite zu lassen!“
Ich vermochte nicht zu schlafen. Ich sah aufrecht und verstaubte. Maud zu machen. Ich war reich! Ohne mein Gold lebte ich nicht mehr. Was kann der Reiche nicht? Ich werde mich mit ihr in irgendeine stille Stadt verziehen, wo niemand mich kennt. Weltweit auf einige Monate. Sie lernt ja so schnell! Warum sollte ich nicht auch die Bildung erlernen, die meine Frau nun einmal haben muß? Nach ihrer Ansicht und ihrem Brauch ist sie jetzt schon, nun ist sie erwacht, habe, mein rechtmäßiges Weib. Sie hat keinen Verlust gegen die Scham und Ehre benagen. Ich will, daß sie es auch nach den Umständen meine. Welt wird auch noch die besten, sobald ich mit ihr, in die Welt der Zivilisation zurückgekehrt bin. Deuten nach unseren Gelehen.“

„Rechtlich, wie leicht, wie selbstverständlich ist diesen Entschluß foch! Den Entschluß, eine Witwe zu betrauen, mit der ich noch jetzt kann zu leben, vermocht! Willst du gerade deshalb, weil ich es vermochte, was, in ihren Augen zu lesen und weit die der Siegel ihrer Seele waren.“
Ein reines, unbeflehtes Wort, das in meine Hände ergab. Ich kann es mit reinen, edlen Schriftzügen bezeichnen — ich kann es bezeichnen!
„Morgen soll unser gemeinsames Leben beginnen. Wir müssen den nächsten Morgen, Maud, das Gold massieren. Oben, irgendwo, werden wir es bezeichnen, an einem Ort, den wir mit beide zu finden vermögen. Alles dürfen wir nicht mitnehmen, denn wir könnten ja unter die Mäuler fallen. Nur so viel wie für den ersten Zeitraum abzurufen. Dann gehen wir nach Mexiko oder nach Calcutta oder nach Honolulu, nach uns der Welt am besten. Von dort werde ich meinem Vater so viel Geld, als er braucht, um wieder ein wohlhabender, forsaftreicher Mann zu sein. Es sind ein paar Lumpenbarren! Aber von Simofoa werde ich nicht lassen. Warum ich mit dem Mauden nicht, nicht lassen. Ich werde sie zu einer Dame erziehen, dann werde ich mit ihr beim nach Mexiko, nach Hawaii, nach Japan, nach Indien, nach Indien, nach Indien, nach Indien.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Blatt der Frau

Wie alt wird die Frau?

Die Wissenschaft ist in der Lage, auf diese wichtige Frage eine Antwort zu geben, freilich nicht eine solche, die für den einzelnen gelten kann, sondern nur eine allgemeine. Sie kann die „Ausichten“ bestimmen, die einer hat, noch weiter zu leben, wenn er ein gewisses Alter schon erreicht hat, und sie hat festzustellen, daß in der Lebensdauer die Frauen den Männern entsprechen „über“ sind; denn die mittlere Lebensdauer des Weibes übertrifft die des Mannes ganz bedeutend. So hat zum Beispiel ein Knabe bei der Geburt das „Lebensrecht“ oder die „Lebensausicht“ — wie sich die Statistik ausdrückt — auf 43,7 Jahre, das Mädchen dagegen die Aussicht, 47,2 Jahre alt zu werden. Bei ein Knabe das Alter von 10 Jahren erreicht, dann vergrößert ihm die „Durchschnittslebensdauer“, 59 Jahre alt zu werden, dem Mädchen aber wird ein Alter von 61,1 Jahren in Aussicht gestellt. Wenn ein junger Mann sein 20. Lebensjahr erreicht, dann richtet ihm die Statistik noch weitere 40,3 Lebensjahre zu, der Jungfrau aber — das aber in dem Alter eine Jungfrau sein kann — bleiben noch weitere 42,4 Jahre zu leben. Sie kommt also fertig, wenn sie am Leben bleibt, besser weg als der Mann. So geht es immer weiter und weiter und ändert sich selbst dann nicht, wenn der Mann weit mehr als das übliche Alter von 100 Jahren erreicht hat.

Betrachtet man nun die Lebensdauer der Frau von diesem Standpunkt aus, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Bei 1000 Kindern weiblichen Geschlechts, die lebend auf die Welt kommen, überleben nur 706 das 10. Jahr, weitere 22 sterben vor dem 20. Jahre dahin. Das Alter von 30 Jahren erreichen nur noch 700, und dann nimmt die Durchschnittszahl der Lebenden schnell ab. Erreichen erreichen immer noch 115 das Alter von 80 Jahren und 13 das von 90 Jahren.

Gehr häufig wird die Frage aufgeworfen, ob einer im nächsten Jahre noch leben wird oder nicht. Und darauf gibt die Statistik eine beängstigende, lehrreiche Antwort. Bei der Geburt eines Mädchens sind die Lebensausichten 7:1, bei Heranwachsenden ist es immer gleich dem Tode verfallen. Mit 5 Jahren sind die Ausichten, noch ein weiteres Jahr zu leben, schon erheblich besser. Da wird der unerwartete Tod von 127 nur noch ein Mädchen dahinführen. Noch besser werden die Ausichten mit 10 Jahren. Hier erreicht die Durchschnittszahl ihren Höhepunkt; denn nur ein Mädchen von 599 wird das 11. Jahr nicht mehr erleben. Amaliam finden dann wieder die Ausichten. Bei 20 Jahren muß von 208 jungen Mädchen ein darauf rechnen, im kommenden Jahre zu sterben. Mit 25 Jahren wird von 161 eine, bei 30 Jahren ist es von 127, eine, bei 35 Jahren von 106, eine und bei 40 Jahren sogar schon eine von 95, die der Tod in einem Jahr abbrechen wird. Ist eine Frau 45 Jahre alt, so kann sie aber noch achtzig Jahre leben, doch ist im nächsten Jahre noch lebt, und auch bei 50 Jahren braucht sie noch nicht zu bezagen; denn ihre „Ausichten“ fallen trotzdem noch auf 1:1.

Da es für ein Mädchen in ihrem Leben eine wichtigere Frage gibt als die, ob es das heranziehende Alter erreichen wird, so bleibt uns auch darauf die Statistik die Antwort nicht schuldig; denn sie sagt, daß von 100 Mädchen 75 das Alter von 18 Jahren erreichen, während 25 vorzeitig sterben. Wie viel trotz Mannarbeit unermüdet Mütter, welche für auch mit Schicksal rechnen können; doch darüber — schweigt des Tragens Geschickte.

Der Zubehopf bleibt.

Zur Beruhigung für unsere geschorenen Jungfrauen.

Ist Haarschneiden Scheidungsgrund?

Der Inhaber eines in Berliner Gesellschaftskreisen sehr geschätzten Salons im Westen erzählt dem Reporter eines großen Berliner Blattes, daß seine Angestellten täglich etwa 50 Böpfe schneiden. Jedenfalls ein Beweis, daß von einem Auszug der Mode keine Rede sein kann. Aber nun die Angst der Frauen vor dieser so heiß erhiteten Frage. Wieviel Kämpfe, Knochentritte mit sich selbst und mit den Angehörigen! Wie tragen den Gedanken, das Haar abzumachen zu lassen, ein und zwei Jahre mit sich herum, bis sie sich endlich entschließen. Dann kommen sie einige Male in den Friseur salon und verlassen ihn wieder, ohne daß etwas geschehen wäre, im letzten Augenblick steht ihnen der Mut, oder der Eifer, der als künstlerischer Eifer das volle Vertrauen seiner Kundinnen befißt, abgezogen, denn nicht für jedes Gesicht eignet sich das kurze Haar. Schließlich stellen sich aber die Jagdarten und Abgewiesenen wieder ein, geben sich einen Mut, und die Operation wird vollzogen. Mit leuchtend erhellten, unter Tränen, Geiseln, Schreien, nervösen Umständen, auftragenden Szenen fällt der Bopf. Vom her, Praxenbild, Katastrophe, Selbstgewollte Qual. Der Mann mit der grimmigen Schere kommt sich wie ein Senker vor. Aber im nächsten Augenblick sieht die Frau im Spiegel ihr verjüngtes Gesicht, findet sich schön und schön, lächelt ihren neuen Spiegelbild folgt zu, ist glücklich und zufrieden. ... Sogar die Maffary hat zwei Jahre mit sich gekämpft, erst vor kurzem, für die Rolle als Teresina, hat sie sich endlich das Haar schneiden lassen. Fallenberg, ihr Gatte, soll begeistert gewesen sein. Vor den Böpfen abtrennen, auch Fernandra gehört zu den jüngsten Zubehopfen. „Mein Haar muß runter, aber sehen Sie sich vor, mein Mann ist Vogel!“ — Tatsächlich sind die meisten Gemänner mehr oder weniger entschiedene Gegner des Zubehopfs. Ein bekannter Friseur hatte in der Privatwohnung einer vornehmen Kundin gerade den Bopf abgehauen, als der Gatte im Zimmer erschien, einen Revolver zückte und drohte: „Wenn Sie meiner Frau nicht sofort den Bopf wieder ansetzen, kommen Sie hier nicht lebend heraus!“ Diese Dame mußte sich das Haar wieder wachsen lassen; aber das ist eine Ausnahme; fast alle Gatten gehen ihren früheren Standpunkt auf, sobald die Frau sie vor die vollendete Tatsache stellt; sie finden dann den Kopf ihrer Lebensgefährtin vorstellbar verändert, es ist einmal etwas anderes. ... Die meisten Damen lassen die Operation vor mittags ausführen, am Abend vorher haben sie mit vielen Bitten die Erlaubnis ihres Mannes erwirkt, haben nachts den Fall hin und her überlegt und vor Angst nicht geschlafen, dann kommen sie möglichst frühzeitig

um sich ihres einst so geschätzten Schmuckes zu entledigen, denn nach der Gatte beim Mittagessen etwa Gelegenheit finden kann, die Genehmigung rüdigung zu machen. Einer Kundin wurde morgens das Haar geschneitten, am Nachmittag erscheint sie aufgeregt im Friseursalon: „Ist das Arababjeden die Scheidungsgrund?“ Eine bedeutungsvolle Frage, die der Geschäftsinhaber nicht beantworten konnte und die wir hiermit an die Herren Friseure weitergeben.

Nützlich kamen zwei Freundinnen, die eine fürchte den Zorn ihres Mannes, die andere tröstet sie: „Vah! die den Bopf ruhig abzumachen und nach es wie ich, als ich zum erstenmal mit dem Zubehopf nach Hause kam und mein Mann entsetzt anfangen wollte zu schimpfen, jagte ich ihm, daß ich das kurze Haar schon acht Tage trage und daß er mich überhaupt nicht liebt, sonst hätte er es längst bemerkt, und dann sagte ich, wie er mich verabschiedet; es wurde eine große Szene, am nächsten Tag brachte er mir ein prachtvolles Gesicht.“ Die Freundin hat, wie ihr geraten wurde und alles nahm den gleichen Verlauf. ... Eine junge Frau, deren Gatte auch zum zweitenmal Vater werden wollte, ließ diesen Wunsch aus Eitelkeit unerfüllt; aber als alles Bitten um seine Erlaubnis zum Zubehopf nichts half, verbrachte sie ihm den zweiten Sprößling! Den Zubehopf hat sie jedenfalls schon. ...

Kaht alle Frauen bringen für den großen Moment Schweltern, Mütter, Tanten oder Freundinnen mit, bei verlebten jungen Beuteilen begleitet der Gatte seine Frau wie zum Brautpaar. In der langst ersehnten Friseur salon, am nächsten Tag und sind (8 Jahre) ab, um sich das Haar kürzen zu lassen, der schönste von diesen drei Köpfen vor nachher übrigens der weisse Kopf der alten Dame. — Eine Kundin quälte ihren Friseur einundzwanzig Jahre um den Zubehopf, eines Tages verlangte sie katastrophisch: „Warte müssen die Haare runter“, beim Schneiden wird sie ohnmächtig, man muß sie im Auto nach Hause bringen, sie bleibt zunächst schlaflos, aber von innerer Erregung, und am folgenden Tage schließt sie dem Friseur herrliche Rosen, weil sie sich in der neuen Quartier so vorzüglich gefiel. ...

Anmerkung der Redaktion: Nach diesen erbaulichen Schilderungen aus der Welt des Zubehopfs und den monotonen Damen werden wohlwärtlich die Männer unserer kulturbewußten Leserinnen keinen Moment abgelenken, den teureren Gattinnen den Arm zu reichen und sie zur Einarbeitung in den nächsten Friseur-Salon zu führen. Angehörig von hohem Kulturbewußtsein bleibt dem starken Mann garnichts übrig, als der liebevollen Gattin noch heute vor dem Einschlafen die Hand aus seiner Faust zu legen und zu schmeicheln: „Auch Du, „Gonoffin meiner Gatt!“ sollst ihn haben, sollst ihn haben.“



Lang, lang ist's her. ... Im Jahre 1728 gründete der „große“ Spardränger und Welt, der bis dahin die Welt des Christen Gotsch, die erste Frauenmoderndruckerin. Die vernünftigen Tabellenn — maßlos vernünftig, maßlos nüchtern, maßlos hölzern. Sie starb zwei Jahre darauf an ihrer eigenen Langeweile. Sie starb aber auch an der politischen und kulturellen Unselbständigkeit der Frau des 18. Jahrhunderts. — Einer großen Zahl von Nachfolgerinnen erging es nicht anders.

Es ist typisch, daß die Gründerin der ersten revolutionären Frauenzeitschrift, Luise Otto-Peters, nach den Revolutionsjahren des 19. Jahrhunderts in der „Gartenlaube“ als Mitautorin untertaucht, als die eigene Versuch, „dem Reich der Freiheit Bürgerinnen zu werden“, mißlungen war — als Mitarbeiterin unter männlich ein Fleischnuß, weil die Frauen des bürgerlichen Wohlstandes und des politischen „Fortritts“ Frauenfragen nur von Männern behandelt wissen wollten!

Um die Wende des Jahrhunderts.

Das war die unpolitische — ach, so politische! — Frauen- und Familienzeitschrift um die Wende des Jahrhunderts. Die Zeitler unter uns kennen sie noch so damals her, die Jüngeren haben ihre Nachfolgerinnen von heute freilich einmal in der Hand gehabt. Hausfrauen, Mütter und Bräute, gutgläubig und kindisch, demütig und neugierig — genau so wie das Ideal der Frau dem herrschenden Geschlecht und der herrschenden Klasse vorzueben, so war auch das Gesicht der Zeitschrift, die sich an die Frau wandte. Warum an die Frau? Warum möchte man sich um die Frau in einer Zeit, die doch zur politischen, sozialen und kulturellen Einseitigkeit der Zeit diente?

Es ist nicht ohne Reiz, festzustellen, wie der allmählich wachsende Einfluß der Frau auf das öffentliche Leben gerade von den streifen und Parteien, die ihn aus Reiz und Programmen heraus kämpften, erkannt und ausgenutzt wurde. Und diese systematisch, sich unpolitisch darstellende Beeinflussung der Frau hat sich dann über den Zeitpunkt hinaus, an dem die Sozialdemokratie der Frau die politische Gleichberechtigung gab, fast ohne Unter-

brechung fortgesetzt. Über ein Duzend Frauenblätter, über ein Duzend Familienzeitschriften haben die Tage der großen Umwälzung überdauert, beeinflussen heute wie vor 20 Jahren mitten zwischen „Möbelschreibern“ und „hauswirtschaftlichen Ratgebern“ die politische Haltung der Frau, stellen sich aber heute auf den „Boden der Tafel“, die Frauenmoderndruckerin, anerkennen die berufstätige-Frau, wie sie einst die Frau ins Haus vertrieben haben.



Maste und Gesicht.

Nicht die Existenz dieser Zeitschriften an sich bedeutet eine Gefahr, sondern die Maste, die sie vor dem Gesicht tragen, jene Maste, die auch herzlichlich gefürchte Frauen, sozial empfindende Mütter und Mädchen über ihren wahren Charakter täuscht. Der ist es nicht so, daß Tausende und aber Tausende von Frauen, die niemals eine von der Scherindustrie, vom Großkapital oder von den Krautjüngern ausgehenden Tageszeitung in ihrem Hause dulden würden, ganz harmlos und ohne irgendeine sogenannte Frauen- und Familienzeitschriften halten und lesen? Wie viele Frauen wissen, daß die „Gartenlaube“ vom Hugenberg-Verlag („Total-Anzeiger“, das „Dahheim“ von einem dänischen Verlag, alle sogenannten „Bachablässe“ vom Stines-Konzern) aufgeführt sind? Werden unsere Frauen wirklich nicht, wie hier im Gewande einer Mode- und Unterhaltungszeitschrift, ganz allmählich, aber mit zäher Konsequenz das Gift verheerender Prostitution, das Gift des Monarchismus und Militarismus in Herzen und Hirne gesaugt wird?

Wit dem Erkennen und Beurteilen ist es freilich nicht getan. Niemand hätte die reaktionären Familien- und Frauenzeitschriften verdrängt werden können, wenn man sich nicht entschlossen hätte, ihnen eine sozialistische Familien- und Frauenzeitschrift entgegenzusetzen. Die Lösung dieser Aufgabe war schwerer, als es auf den

ersten Blick scheinen mag. Die bürgerlichen Frauenzeitschriften sind einig in der Befahrung der kapitalistischen Tagesmode, der kapitalistischen Form der Familie wie des Kapitalismus überhaupt. Eine sozialistische Frauenzeitschrift mußte ihre eigene Wege gehen, mußte aber zugleich erhebliche Konzeptionen an den Geldmarkt und das Gefühl der inmitten einer kapitalistischen Wirtschaftsgemeinschaft aufgewachsenen und in ihr lebenden Frauen machen. Wir können keine Entschuldigungen überbringen, sondern müssen uns durch sie hindurcharbeiten. Aber wir können auf dem Boden der geschichtlich gegebenen Bedingungen unter den Frauen eine gelebte, planmäßige, wohlumfängliche, aber um so erfolgreichere Wertarbeit leisten.

Nach 200 Jahren.

Heute — 200 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Frauenzeitschrift, ein Menschenalter nach der Hochkonjunktur des reaktionären Familienblattes — dürfen wir sagen: der Versuch ist geglückt. Die „Frauenwelt“ ist das Frauen- und Familienblatt aller derjenigen, die mit uns eine bessere Welt und Wirtschaftsordnung und eine neue Kultur erstreben. Nur böse Willige oder unergiebige Gehantheitsgeister dürfen heute noch die reaktionären Frauenzeitschriften — mögen sie sich auch unter dem Deckmantel des „Möbeljournalen“ stellen — als Konkurrenz für eine neue Frauenzeitschrift für eine Frau, für eine Mutter und für ihre Jungfrauen geben — es heute noch eine Entschuldigung, wenn sie eines dieser Blätter mit ihrem Gelde unterstützen. Sie sind die einzigen, die sie mag Ausstellungen an diesem oder jenem Teil der sozialistischen „Frauenwelt“ haben — sie weiß heute, daß der Gedanke der demokratischen Selbstgestaltung sich auch hier durchzusetzen darf, daß sie selber an der Bestimmung ihrer Zeitschrift mitarbeiten darf und soll.

200 Jahre nach dem Erscheinen der ersten Zeitschrift für die „die“ Frau hat die schaffende Frau, die Frau der arbeitenden Klasse ihr eigenes Organ — das Sinnbild und Wahrzeichen einer neuen Zeit, einer neuen Welt — die sich auf der Gleichberechtigung beider Geschlechter gründet.

Ein Kapitel „unpolitischer“ Politik